

Sprache lernen mal anders

Auf dem Bauernhof und im Stahlwerk vertiefen Flüchtlinge ihre Deutschkenntnisse – Praxisnaher Unterricht

Berchtesgadener Land. Sprache im Alltag anwenden – das sollen die Schüler unter anderem können, die nach dem Max-Aicher-Lehrkonzept Deutsch lernen. Alltagsthemen und soziales Leben in Deutschland seien ebenso wie intensivierender Unterricht und Praxisstunden Bestandteile des Programms, heißt es in einer Presseaussendung. „Den Neubürgern unser Leben hautnah zu vermitteln, das verbinden wir neben dem theoretischen Deutschlernen mit unserem Lehrauftrag. Lernen in der Praxis, weg vom Schülerpult, hin zum ‚Be-Greifen‘ des Lebens, um die neue Heimat hautnah zu spüren“, erklärt Gabriele Bauer-Stadler, die Koordinatorin des Deutschunterrichtes.

Kuh und Co. auf dem Bauernhof kennenlernen

So gehört der Besuch von heimischen Betrieben zum Konzept der Max-Aicher-Deutschgruppen vom Schroffen und des Caritasprojekts: Auf dem Bauernhof der Familie Huber in Saaldorf-Surheim bekamen die Asylbewerber einen Einblick in das Leben als Landwirt, im Stahlwerk Annahütte in Hammerau machten sie sich über das Thema Stahl ein Bild.

Die Lerngruppen mit 25 Asylbewerbern aus Somalia, Nigeria

und Äthiopien erhielten in Praxisstunden einen Einblick ins deutsche Wirtschafts- und Heimatleben. In 16 Unterrichtsstunden pro Woche sind kleine Praxisteile eingebaut. Die Gäste wurden auf dem Bauernhof von Bäuerin Anneliese Huber, Bauer Schorsch, Mitarbeiterin Lydia sowie dem Hofhund begrüßt. Die Besucher aus Afghanistan, Afrika und Tschetschenien lernten viel Neues kennen. Auch und gerade am Bauernhof gibt es einen starken Familienbund und viel Arbeit im Stall und auf der Weide. Von Brotbacken über Käsemachen bis hin zu Arbeiten im Wald gibt es vieles zu tun.

Anneliese Huber erklärte Kräutergarten und Naturprodukte. Unter Anleitung konnten alle dann am Webstuhl Hand anlegen – auch die jungen Männer hatten Spaß an dieser Textilarbeit, heißt es in der Pressemitteilung. Beim Melken halfen die Gäste tatkräftig mit. In der Annahütte wurden 16

Schüler aus Afghanistan, Nigeria, Somalia, Eritrea, Tschetschenien und dem Irak begrüßt. Dort erfuhren sie, dass die 540 Mitarbeiter Stahl für die ganze Welt bearbeiten.

Das Eisenerz wird mit Schiffen nach Europa gebracht und in Stahlwerken zu Rohstahl verarbeitet. Dieser kommt als Knüppel an, wird in der Annahütte auf



Das Weben haben die Deutschschülerinnen auf dem Huber-Hof in Saaldorf-Surheim begeistert ausprobiert.

– Foto: Aicher-Gruppe

1200 Grad erhitzt und zu Rundstahl verarbeitet. Mit Kopfhörern und gelben Sicherheitshelmen startete der Rundgang: In den Hallen beobachteten die Max-Aicher-Schüler den Rohstahl, der sich rot-glühend auf dem Laufband schnell vorwärts bewegt und immer weiter verschmälert wird, bis er den passenden Durchmesser hat und anschließend erkaltet.

Sie erfuhren, dass der fertige Rundstahl für den Bau von Häusern, Maschinen, Bahnschienen und Schiffen verwendet wird. Stahl aus der Annahütte findet sich sowohl im „Feature Tower“ von Abu Dhabi als auch in den neuen World Trade Towers in New York. Er wird sowohl in europäischen Autos als auch im Brückenbau verwendet.

Die Männer in den Hallen der Annahütte zeigten viel Engagement bei der Arbeit und berichten den Besuchern, dass sie einen normalen Arbeitstag von acht Stunden haben. Anschließend gab es eine Stärkung mit einem netten Detail am Rande: der Brotzeit-Käse wird aus der Milch vom Bauernhof Huber hergestellt.

Auch das über das Thema Mobilität lernen die Schüler einiges. In einer Kurz-Schulung bekamen sie Tipps zum Bus- und Bahnfahren im Berchtesgadener Land. Claus Grassl von den RVO nahm sich für alle Lerngruppen Zeit und erklärte anhand von Plänen, wie sie am besten mit dem Bus von A nach B kommen.

Tipps zum Thema Schwimmen

Grassl erklärte unter anderem, wie sich der Preis für die Fahrkarte zusammensetzt. Die Schüler lernten zum Beispiel, dass für Fahrten mit bis zu drei Stationen der Kurzstreckentarif gilt.

Auf besondere Begeisterung stieß die Information zum „Flüchtlingsfeature von Wohin-Du-Willst“. Jeder kann diese App mit Nutzung und Verhaltensregeln zum DB-Regio-Bus kostenlos installieren und nutzen. Sie ist in insgesamt neun Sprachen verfügbar.

Auch das Thema Schwimmen wurde mit den Asylbewerbern besprochen. Dafür kam Thomas Kadereit als Mitglied der DLRG (Deutschen Lebensrettungsellschaft) vorbei und klärte mit praktischen Beispielen über die Gefahren von Gewässern auf. Denn viele Flüchtlinge können nicht schwimmen und aus diesem Grund gab es bereits einige Unfälle mit tödlichen Folgen.

Kadereit berichtete über eine traurige Statistik: Unter den häufigsten Opfern sind neben kleinen Kindern und älteren Menschen vor allem Asylbewerber. Sie können oft nicht schwimmen und unterschätzen die Gefahren.

Um solche Unfälle im Wasser zu vermeiden, gibt es viel Aufklärungsarbeit. So ist es in Deutschland auch Pflicht, dass alle Kinder in der dritten Grundschulkasse das Schwimmen lernen.

Nichtsdestotrotz lernten die Teilnehmer, dass Schwimmen gesund und eine schönen Sportart ist: Es schont Gelenke und Bänder, bringt den Kreislauf und die Lunge in Schwung, macht schlank, ist fast verletzungsfrei und kann Leben retten. Im Anschluss wurde von der Ehrenamtskoordinatorin Uschi Schäffler ein Schwimmkurs mit Prüfung organisiert. Von 17 Asylbewerbern bekamen 14 ihr Seepferdchen und dürfen sich nun als Schwimmer bezeichnen. – red